Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,500.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belagexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter den Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 198. Montag den 17. Juli 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterungsarbeiten wird die **Gleißengasse** und ebenso die **Promenadenstraße** auf der Strecke zwischen der Elsterstraße und dem Areale der Immobiliengesellschaft **von Montag, den 17. dieses Monats,** ab bis nach Beendigung dieser Arbeiten **für allen Fahrverkehr gesperrt.**

In neuerer Zeit hat man sich mehrfach erlaubt, gesperrte Straßen, obwohl die Sperrung bekannt gemacht und außerdem durch Placate deutlich erkennbar gemacht war, dennoch unbefugter Weise zu befahren. Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige Uebertretungen unnachsichtlich bestraft werden.

Leipzig, den 12. Juli 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Eschorius.

Auction.

Von dem unterzeichneten Armen-Amte sollen
Donnerstag, den 20. Juli a. c.,
Vormittags von 9 Uhr an,
im **Stadthause** allhier (Eingang: Mühlgasse 7) verschiedene Nachlaßgegenstände, als: Möbel, Haus- und Küchengeräthe, Betten, Kleidungsstücke, eine Taschenuhr 2c. meistbietend versteigert werden.

Leipzig, den 14. Juli 1882.

Das Armen-Amt.
Ludwig-Wolf. Jungkühnel.

Nichtamtlicher Theil.

Leipzig, 17. Juli 1882.

Die englischen Heldenthaten vor Alexandrien haben Festungswerke und Stadt in einen Schutthaufen verwandelt, und während in den brennenden Straßen britische Marinesoldaten mit egyptischen Spitzbuben scharmützeln, Arabi Pascha von der Bildfläche verschwunden — sein soll, hat die Diplomatie Muße bekommen, den von den Geschützen des Admirals Seymour geschaffenen Fall zu bejubeln und das Conferenzwerk fortzusetzen. Das französische Cabinet, über den Ausfall der letzten Nationalfeier höchst befriedigt, legt der Conferenz gegenüber eine ungemeine Zuvorkommenheit an den Tag und hat seine Bereitwilligkeit zur Annahme eines da nöthig gemeinsamen Vorgehens der Mächte erklärt. Auch die Türkei zieht gelindere Saiten auf und will sogar militairisch einschreiten, wenn ein letztmaliger Versuch ihrerseits, in Güte mit den Aegyptern auszukommen, fehlschlagen sollte. So weit ließen sich also die Aussichten auf gemeinsame Maßregeln am Nilstrande ganz hoffnungsvoll an, wäre nur das tiefe Mißtrauen gegen England nicht und müßte man Genaueres über das Thun und Treiben Arabi Pascha's. Englische Berichte lassen Letzteren eilfertigst entflohen sein — ein Umstand, der, auch wenn er glaubhaft verbürgt wäre, noch nicht sofort den Ausweg aus dem gegenwärtigen Wirrwarr bieten dürfte. Was aber das geplante Einschreiten, sei es mit, sei es ohne türkische Beihilfe anlangt, so sind die Bedingungen seines Vollzuges durch das einseitige Vorgehen Englands wesentlich erschwert, und es wird des ganzen Aufgebotes diplomatischer Gewandtheit und diplomatischen guten Willens bedürfen, um hier das Richtige zu treffen.

Bezüglich der seitens der kirchlichen Conferenz in Mecklenburg-Strelitz an den Bundesrath gerichteten Petition um Aufhebung der Zwangs-Civilehe erfährt man jetzt, daß dieselbe vom Großherzog selbst befürwortet wurde. Der Justizausschuß hatte es abgelehnt, in eine materielle Berathung der Petition einzutreten. Auf Antrag des mecklenburgischen Vertreters wurde sie jedoch nochmals an den Ausschuß zur materiellen Berathung zurückverwiesen.

Die Handelskammer zu Hildesheim ist in derselben Weise wie die Gebrüder ihrer staatlichen Functionen enthoben worden.

Die kürzlich durch die Blätter gegangene, auch von uns mitgetheilte Meldung von einer beabsichtigten Centralisation der Bauernvereine und von einer zu diesem Zweck nach Berlin zu berufenden Versammlung von Abgeordneten der einzelnen Vereine ist seitdem vielfach erörtert und zum Theil als unrichtig bezeichnet worden. Jetzt versichert die „Schles. Ztg." jedoch, daß jene Absicht wirklich besteht. Die Einladungen zu der für den Monat September in Aussicht genommenen Constituirung des „Central-Bauernvereins in Berlin" seien bereits ergangen. Ueber Ziel und Zweck dieses Vereins wird angegeben: Der Centralverein macht es sich zur Aufgabe, die bereits bestehenden und noch sich bildenden Provinzialvereine in sich aufzunehmen, sie zu einem Ganzen zu einigen und ihre großen Gesammt-Interessen-Fragen sowohl auf wirthschaftlich-praktischem als technischem Gebiet, die landwirthschaftliche Social- und Wirthschaftspolitik mit aller Energie in die Hand zu nehmen und durchzuführen. Die Berechtigung, um Aufnahme in den Centralverein nachzusuchen, steht den Mitgliedern aller deutschen Provinzial-Bauernvereine zu. Die Generalversammlung im September soll außer der Feststellung der Statuten und der Wahl des Präsidiums, des Directoriums, des Ausschusses und der Provinzialcollegien auch noch die Bildung des Commissionen für praktische Landwirthschaft, für technische Landwirthschaft und für landwirthschaftliche Wirthschaftspolitik vornehmen.

Die Culturkampf-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." haben nach römischen Berichten wenigstens die Wirkung hervorgebracht, daß der Papst dem preußischen Gesandten, Herrn v. Schlözer, den Wunsch aussprach, seine Urlaubsreise behufs einer nochmaligen Besprechung der schwebenden Fragen aufzuschieben. Herr v. Schlözer hat seinen Urlaub erst jetzt angetreten. Wir werden also voraussichtlich in Kurzem wieder friedlichere Töne hören.

Die am Freitag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin erfolgte Abreise der neuerdings ausgewiesenen Socialdemokraten hat zu Excessen geführt, welche ohne Zweifel ihr Nachspiel vor dem Strafrichter haben werden. Einer der anwesenden Socialisten hielt eine wahrhaft bluttriefende Ansprache, und in das Hoch, das seine Collegen den Abreisenden ausbrachten, mischte sich der Ruf: „Es kann nicht anders werden, als bis Blut fließt". Die Polizei mußte den Bahnhof absperren, um Ordnung zu schaffen, wobei ein Schreier sich thätlich an Beamte vergriff.

John Bright, Kanzler des Herzogthums Lancaster, ist, wie schon telegraphisch gemeldet, aus dem englischen Cabinet ausgeschieden. Dieses Ereigniß wurde schon seit einigen Tagen erwartet. Ein so milder, friedliebender Mann wie Bright konnte sich natürlich mit einem Acte, wie das Bombardement von Alexandrien, unter keinen Umständen abfinden. Gladstone verliert nicht blos einen seiner treuesten Mitarbeiter in den Kampfe gegen die Tories, es droht dem Cabinet auch durch den Rücktritt Bright's die Entfremdung der radicalen Partei. — Der Eintritt Lord Derby's ins Cabinet wird jetzt für möglich erachtet.

Das „Journal de St. Pétersbourg" schreibt: Ausländische Blätter veröffentlichen eine Depesche aus St. Petersburg, in welcher berichtet wird, es sei im Marineministerium eine geheime Druckerei entdeckt worden. Neuntausend Exemplare einer revolutionairen, von einer „sehr hochstehenden Persönlichkeit" unterzeichneten Proclamation seien mit Beschlag belegt worden und der Director der Druckerei, Herr Tschitschagow, habe sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Erhobene Nachforschungen ergeben, daß an diesen Allen kein wahres Wort ist. Herr Tschitschagow war ein alter Civilbeamter, der im Marineministerium den Posten eines Directors der Druckerei inne hatte. Er war ein hochbegabter Mann und hat vor einigen Monaten bereits um Verabschiedung und Pensionirung gebeten. Sie sollte ihm gewährt werden, doch starb er früher. Was die Druckerei betrifft, so ist sie ein unwichtiges Etablissement, in dem nur alle Circulare und Tagesbefehle dieses Departements gedruckt werden, und keinerlei geheime Proclamation ist aus ihr hervorgegangen.

Egypten.

England hat den Brand entzündet und ladet nun die anderen Mächte zum Löschen ein. In wie weit dieselben dieser Aufforderung Folge leisten, ist aus den neuesten Nachrichten nicht zu ersehen, wenn man nicht etwa die Landung deutscher und amerikanischer Matrosen dafür halten will. Was augenblicklich am meisten interessirt, ist der Zwischenfall, daß England Deutschland und Oesterreich im gewissen Sinne einer Unwahrheit zeiht. Wir theilten gestern die Antwort Dilke's auf eine Anfrage Warmo's mit. Allerdings ist die Ableugnung, daß Deutschland das Vorgehen Englands bezüglich die Beschießung gebilligt habe, nur officiös laut geworden; indessen auf die keine Zweifel lassende neuere Erklärung Dilke's wird wohl oder übel sowohl den Berlin oder Wien aus eine amtliche Berichtigung erfolgen müssen, wenn das Publicum die Dilke'sche Erklärung nicht als völlig der Wahrheit entsprechend hinnehmen soll.

Ehe wir die eingelaufenen neuesten Nachrichten mittheilen, bringen wir noch eine Correspondenz der „Köln. Ztg." aus Konstantinopel vom 11. (also vor der Beschießung geschrieben) zum Abdruck, welche von der naiven Auffassung der Lage in Stambul Zeugniß ablegt: „Zu den egyptischen Berichten aus der letzten Woche kann ich einen Zug nachtragen, der recht bezeichnend ist. Er besteht darin, daß Arabi zu Anfang der Woche dem Vertreter des Sultans, Derwisch, erklärt hat, er, Derwisch, habe nun seine Aufgabe im Nillande vortrefflich erfüllt, und es wäre wohl ganz zweckmäßig, wenn er wieder nach Hause ginge. Diese Frechheit scheint den kaiserlichen Commissar etwas bestürzt gemacht zu haben; als aber die englisch-französische Bombardementsandrohung erfolgte, nahm Arabi's Uebermuth wieder ab und er zog auch Derwisch Pascha gegenüber gelindere Saiten auf, so daß dieser gegen Ende der Woche wieder in leidlichem Verkehr mit Arabi stand. Man sieht daraus, daß der Letztere noch recht weit davon entfernt ist, sich gefügig nach Konstantinopel holen zu lassen. Der Khedive schickt eigene Telegramme über den Verlauf der Dinge an den Sultan, und der Ton derselben ist ganz derjenige, in welchem etwa ein Botschafter einer Immediatbericht abfassen würde."

Berlin, 15. Juli. Nach amtlicher Mittheilung des deutschen Consuls in Port Said vom 13. ds. (verspätet eingetroffen) war bis dahin der Verkehr im Suezcanal ungestört. Drei deutsche Schiffe passirten an diesem Tage den Canal.

Wien, 15. Juli. Das „Fremdenblatt" sagt, das österreichische Cabinet habe keinerlei Veranlassung gehabt, sich über die Legitimität des Bombardements von Alexandrien auszusprechen, und es sei unrichtig daß der österreichische Botschafter in London, Graf Karlyi, seine Befriedigung darüber ausgedrückt habe. Oesterreich-Ungarn habe das Vorgehen des Admirals Seymour als einen leider unvermeidlichen, wenn auch erklärlichen Zwischenfall hingenommen, habe aber darüber weder ein Urtheil abgegeben, noch seine Befriedigung ausgedrückt.

Wien, 15. Juli. Der „Pol. Corresp." wird aus Konstantinopel mitgetheilt, daß die von dem Hedive und Derwisch Pascha eingelaufenen Meldungen über die Haltung Arabi Pascha's den Sultan erschüttert und ihn in seinen Entschlüssen schwankend gemacht hätten. Die Forte treffe militairische und maritime Vorkehrungen. Arabi Pascha soll in einem Telegramm an den Sultan erklärt haben, daß er angesichts der Haltung der Pforte gegenüber dem Bombardement es ablehnen müsse, nach Konstantinopel zu kommen.

Alexandrien, 14. Juli, Abends spät. Ueber den Aufenthalt Arabi Pascha's laufen sich widersprechende Gerüchte um. Am wahrscheinlichsten erscheint Dasjenige, wonach er drei Stunden entfernt von Alexandria neuerdings Stellung genommen habe, seine Soldaten aber zum Theile desertirt seien. Admiral Seymour hat, da sie ihm für Landungszwecke zur Verfügung stehenden Mannschaften ungenügend sind, die fremden Admirale ersucht, z Wiederherstellung der Ordnung ihm Beistand zu leisten. Die amerikanischen Schiffe haben darauf sofort 6 Mann ans Land gesetzt. In diesem Augenblicke ist a englisches Truppenschiff von See kommend in Sicht.

Vor Alexandrien, 15. Juli. Alle Stätten um den großen Platz herum sind vernichtet mit Annahme der englischen Kirche, der Gerichtshöfe und der Börsenstraße, welche unversehrt, jedoch geplündert sind. Die Zahl der ermordeten Europäer wird jetzt auf weniger als 400 geschätzt. Der Khedive hat etwa 100 europäischen Flüchtlingen in seinem Palaste Schutz gewährt. In den von den Engländern besetzten Forts sind französische Zeitungen und europäische Kleidungsstücke gefunden, worin man eine Bestätigung des schon seit Mittwoch verbreiteten Gerüchts erblicken will, daß die egyptischen Artilleristen unter französischen und italienischen Instructeuren gefochten hätten.

London, 15. Juli. Aus Alexandrien wird gemeldet, daß die Araber weiße Zeichen tragen und demüthig grüßen. Cafés und Läden öffnen sich wieder, Ordnung und Vertrauen ist wieder hergestellt.

London, 15. Juli. Nach einer Meldung aus Alexandrien von gestern Abend waren 125 amerikanische Matrosen gelandet worden, die Thore der Stadt wurden mit Zustimmung des egyptischen Ministeriums von englischen Marinetruppen bewacht, die auch Patrouillengänge durch die Stadt vornahmen. Das Fort Marbout ergab sich gestern.

London, 15. Juli. Unterhaus. Der Präsident des Handelsamts, Chamberlain, erwidert auf eine Anfrage Lowthers, er habe Grund zu glauben, daß eine gewisse Begründung für die Gerüchte, betreffend den Rücktritt des Kanzlers des Herzogthums Lancaster, Bright, vorhanden sei. Unterstaatssecretair Dilke theilt mit, der interimistische englische Generalconsul für Egypten, Cartwright, habe telegraphirt, daß sämmtliche Thore von Alexandrien von englischen Marinesoldaten besetzt seien, amerikanische Marinesoldaten patrouillirten in den Straßen und es sei Hoffnung vorhanden, daß sich allmälig sämmtliche einflußreiche Eingeborene um den Khedive scharen würden (Beifall). Der Secretair der Admiralität, Bannermann, theilt mit, daß deutsche Marinesoldaten zum Schutze des Hospitals gelandet worden seien. In Beantwortung einer Anfrage Arnold's bemerkte Dilke, sämmtliche Botschafter in Konstantinopel hätten jetzt bezüglich der jüngsten Vorschläge Anweisungen erhalten, es sei für heute Vormittag 11 Uhr eine Sitzung der Conferenz anberaumt.

Bad Mildenstein.

So viele Sommerfrischen und neu eingerichtete Bäder werden in den Blättern gerühmt, daß es wohl an der Zeit scheint, auch auf früher beliebte Aufenthaltsorte, die fast in Vergessenheit gerathen sind, wieder hinzuweisen. Am Ufer der Mulde, die hier einen breiten Spiegel bildet, zu Füßen der hochaufragenden Bergkuppe, auf welcher das Städtchen Leisnig mit Kirche und Schloß, Dächern und Thürmen malerisch sich hinstreckt, liegt Bad Mildenstein, das nach dem Brandunglück des vorigen Sommers sich neu aus seinen Trümmern erhoben hat, in eleganterem Aufbau und mit weit comfortablerer Einrichtung. Es sprudeln zwar hier aus der Erde keine Mineralquellen, die ja oft genug nur einen sehr dürftigen Procentsatz von heilkräftigen Bestandtheilen enthalten, aber jede Art von Mineralbädern wird hier, ähnlich wie im Leipziger Sophien- und Dianabad, rasch bereitet; die Badezellen sind neu eingerichtet, es ist ein römisch-irisches, ein russisches Bad, Regenbad und Douche im Hause, was für Badegäste große Bequemlichkeit bietet; außerdem befindet sich ganz in der Nähe die Schwimm- und Badeanstalt in der Mulde und die Gondelstation. Neben dem Badehotel, das eine beträchtliche Zahl von Zimmern umfaßt und dessen gute Küche alles Lob verdient, befindet sich nicht nur ein jetzt neu und geschmackvoll umgestalteter Garten mit einem Aussichtspuncte nach der Mulde zu, sondern auch ein größerer Park mit hohen Bäumen, schattigen Plätzen und Gängen und dem Durchblick nach der Höhe, auf welcher Leisnig liegt und mit welcher besonders das stattliche Hotel Belvedere hervortritt.

Die Umgegend von Leisnig hat landschaftliche Schönheiten, Waldberge und Waldthäler, und ist durch die Bemühungen des Verschönerungsvereins, der weit hinaus Parkanlagen angelegt und Bänke aufgestellt hat, auch für Patienten mit dem nöthigen Comfort versehen. Bekannt sind die Felsenpartien der Mailust mit dem prächtigen Blick auf Kloster Buch und das Muldenthal. Aber auch die näher gelegenen Waldpartien des Eichbergs, der schöne Wiesengrund mit dem Forsthäuschen und dem Schießstande, umhegt von waldbewachsenen Bergen, laden die Spaziergänger in ihre willkommene Kühle ein. Das Restaurant zum „Eichberg" bietet Erquickung und eine schöne Aussicht auf die sich nach den Waldbergen der Mailust hinschlängelnde Mulde.

So möge Bad Mildenstein und Stadt Leisnig Allen empfohlen sein, die, ohne dem Zug der Mode zu folgen, nach den von ihr ausschließlich gepriesenen Sommerfrischen am Harz und in Thüringen, im Herzen von Sachsen selbst einen erquickenden Sommeraufenthalt nehmen wollen.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Abdruck ohne Angabe der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Der Handelsmann R. von G. fuhr in der Nacht vom 20. zum 21. October v. J. mit seinem Wagen, auf welchem sich auch Gänse befanden, nach der Stadt M. zum Wochenmarkt. Mitten unterwegs hörte R., welcher auf dem mit einer Leinwandplane überspannten Wagen saß, hinter sich ein Geräusch und bemerkte, als er sich umsah, daß eben eine von der Rückseite des Wagens eingeführte Hand beschäftigt war, Gänse herauszunehmen. R. griff sofort nach seinem Messer und zog dasselbe mit der Schneide über die Hand des Diebes, worauf eiligst vom Wagen zwei Personen wegliefen, welchen R. nun nacheilte, um ihrer habhaft zu werden. Plötzlich verschwand Einer der beiden Flüchtlinge, wurde aber bald von R. in einer Vertiefung am Wege liegend entdeckt. Als R. ihn festhielt, sagte er sofort: „Wenn Dir Etwas fehlt, da sind gerade ein Paar gelaufen, laß' mich los, so zeige ich sie Dir!"

R. ließ den fremden Menschen aber nicht los, sondern sagte ihm, er hätte den rechten schon, worauf dieser, offenbar um sich zu befreien, mit R. zu ringen begann und hierbei eine Bewegung machte, als ob er nach seinem Messer suche. Mit Hilfe eines anderen, ebenfalls mit einem Wagen auf dieser Straße fahrenden Handelsmannes wurde der Fremde der nächsten Ortsbehörde zugeführt und als ein Arbeiter K. erkannt. Bei seiner Durchsuchung fand sich zunächst eine leere Messerscheide, in welcher sich ohne Zweifel das Messer befunden, welches zum Durchschneiden der Stricke, mit welchen die Wagenplane festgebunden war, benutzt war, sowie ferner ein Tuch vor, in welchem ein halbes Dutzend Gänse verpackt fortgeschafft werden konnten. Wie sich nun bei der Revision des Wagens des R. herausstellte, waren ihm damals 5 Gänse und ein großer Korb mit Schweinefleisch, zusammen 30 ℳ an Werth, gestohlen worden, bevor er durch das Geräusch aufmerksam geworden war.

Wenngleich der Arbeiter K., da er an seinen Händen nicht verwundet war, nicht derjenige gewesen, welcher die obigen Sachen vom Wagen genommen, so steht doch fest, daß zwei Personen bei der Beraubung des Diebstahls zusammenwirkten, indem der eine die Sachen aus dem Wagen herausbeförderte und der andere für das Fortschaffen Vorkehrungen zu treffen hatte, was auf eine vorherige Verabredung über die Thätigkeit jedes Einzelnen bei der Ausführung schließen läßt. Das Landgericht hat deshalb den ergriffenen K. als Mitthäter angesehen und wegen schweren Diebstahls verurtheilt.

Das R.-G. hat am 11. April d. J. die Revision des Angeklagten, welche sich gegen die Feststellung der Mitthäterschaft richtet, verworfen, da als erwiesen angesehen ist, daß der Angeklagte sowohl wie der geflüchtete andere Mann die Stricke der Wagenplane durchschnitten und der Angeklagte sein Messer zu diesem Zwecke hergegeben hat. Fällt hiernach dem K. eine Mitwirksamkeit zum Diebstahl zur Last, so war es kein Rechtsirrthum, daß derselbe nicht als Gehilfe in Betracht gezogen, sondern auf ihn als Mitthäter der §. 47 Str.-G.-B. zur Anwendung gebracht wurde.

Vermischtes.

* Gera, 15. Juli. Der in der letzten hier abgehaltenen Schwurgerichtssession zum Tode verurtheilte Gift- und Doppelmörder Hanke ist von dem regierenden Fürsten nicht begnadigt worden und wird nach dem hiesigen Tageblatte bereits am Dienstag, den 18. Juli, hier hingerichtet werden. Der andere zum Tode verurtheilte Mörder Kober aus Lunzig (Reuß ä. L.) ist dagegen von hier bereits nach Greiz überführt worden und seine Hinrichtung wird dort stattfinden, falls nicht seine Begnadigung, die dem Fürsten Reuß ä. L. zusteht, erfolgt. — Der hiesige Gemeinderath hat einen Beschluß gefaßt, durch welchen die Stadt Gera in einen Conflict mit dem Landrathsamt gerath. Zur Unterhaltung des Bezirksarmenhauses in Tinz hat der Bezirk der Stadt Gera eine Quote von 3500 ℳ zu zahlen. Der Gemeinderath hat nun beschlossen, diesen Betrag in Zukunft nicht aus der Stadtcasse zu zahlen, sondern es dem Landrathsamt zu überlassen, die Quote als Steuer, wie es das Gesetz vorschreibe, von den einzelnen Bezirksinsassen einzuziehen. Das Landrathsamt hat übrigens bereits früher in dieser Sache die Ansicht der städtischen Behörden verworfen und in Aussicht gestellt, im Wege der Execution gegen die Stadt Gera vorzugehen. Auf die nunmehrige Entschließung des Landrathsamts kann man gespannt sein. — Die wohlthätige Einrichtung der in Sachsen bereits weit verbreiteten Kreuzbrudertische ist auch hierher verpflanzt worden. Gestern wurde in der hiesigen Centralhalle durch Herrn Schumann aus Zwickau, dem Begründer der Kreuzbrudertische, ein solcher eingeweiht. Der Zweck ist Sammeln für arme Kinder 2c.

— Ein Feuilletonist der „Weser-Ztg." aus der Reichshauptstadt schreibt, daß gegenwärtig in Berlin so viel gebaut wird, wie seit lange nicht. Oder vielmehr: es wird zunächst erst niedergerissen. Das alte Berlin war uns nur ein sehr problematischer Begriff, aber bald wird es aufhören, überhaupt ein Begriff zu sein. In der Gegend um die Marien- und Nicolaikirche gab es bisher noch etwelche Straßen, welche dem nachdenklichen Forscher verriethen, daß Berlin immerhin nicht gerade als Colonie des alten Fritz entstanden ist. Aber jetzt wird hier die Kaiser-Wilhelm-Straße durchgelegt und ein altersgraues Haus nach dem andern fällt ihr zum Opfer. Sie soll in gewissem Sinne eine Fortsetzung der Linden werden und mit dieser zusammen eine der großartigsten Straßen bilden, welche moderne Weltstädte aufzuweisen haben. Sie wird etwa bis zum Neuen Markte reichen, der freilich schon ein sehr alter Markt ist, denn auf ihm befand sich im Mittelalter das Hochgericht. Jetzt sollten auf dem geräumigen Platze eigentlich Henrici und Ruppel ihre Leerschauen halten, denn er muß in ihnen begeisternde Erinnerungen wecken, sintemalen hier vor vier-, fünf-, sechshundert Jahren die Juden immer dutzendweise gefoltert, geviertheilt, verbrannt worden sind. Auch sonst hat der Neue Markt unendlich viel Blut fließen sehen und man begreift heute gar nicht, wie in jener ehrbaren Zeit eine kleine Landstadt so unendlich viel Verbrechen Jahr aus Jahr ein hervorbringen konnte. Henker von Berlin zu sein, war damals ein einträglicher Posten. Das Berliner Stadtbuch enthält nach dem mittelalterlichen Preiscourant: Einen zu stäupen, kostete — nach dem heutigen Gelde — 13 ℳ, Einen zu köpfen, zu hängen oder lebendig zu begraben 37 ℳ, Einen einfach zu verbrennen 45 ℳ, dagegen Einen in einer eisernen Kufe zu braten oder in Oel zu sieden 75 ℳ. Die „gute alte" Zeit! Ja, das alte Berlin wird jetzt völlig zerstört. Unbarmherzig und unerbittlich, mit einer kaltblütigen, nüchternen, geschäftsmäßigen Gewaltsamkeit. Die letzten Häuser, die noch auf so ein paar Jahrhunderte zurückblicken können, fangen an, auf einen tragischen Selbstmord zu sinnen, um nur nicht ganz klang- und sanglos im Schutte zu verschwinden. Der Mühlendamm droht dem Einsturz. Sein Name hat einen sprüchwörtlichen Klang bekommen wegen des weniger gewissenhaften als betriebsamen Handels, der in seinen schmutzigen Krämen herrscht; es ist merkwürdig, daß auf dieser selben Stätte schon in germanischer Urzeit eine wichtige Handelsstraße lief, der Spreepaß, welcher zuerst menschliche Ansiedelungen auf dem heutigen Weichbilde der deutschen Hauptstadt veranlaßt hat. Bei den umwälzenden Bauten in den ältesten Theilen Berlins wird das treueste Stammbuch der Menschheit, die Erde, stets ein wenig durchblättert und mühsamer Forscherfleiß enträthselt aus den verwitterten Funden einige runenhafte Worte. Gräber- und Münzfunde, die bis zur zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts reichen, deuten auf dauernde Niederlassungen und regen Handelsverkehr hin; es fehlt selbst nicht an Münzen von Tiberius und Constantin dem Großen. Sie hören zur angegebenen Zeit plötzlich auf und die Erde schweigt völlig über lange Jahrhunderte. Künstliche Fischereiplätze auf Pfahlbauten und heidnisch-wendische Gefäße beweisen dann, daß die Stätte von Berlin im zehnten und elften Jahrhundert ziemlich dicht von Wenden bewohnt gewesen ist. Die deutsche Stadt beginnt ihr urkundliches Dasein in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. Selbst in der Blüthe der mittelalterlichen Städte-